

Zweite Writings-Ausgabe. Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H.

(als Manuskript gedruckt, Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Genehmigung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

6. Jahrgang Berlin Nr. 1449
1939 Freitag, 6. Oktober

Der Führer weist den Weg zum Frieden.
(Fortsetzung von Nr. 1448)

Ich habe nun für den 25. September den Beginn des Angriffs befohlen. Die ganze Verteidigung, die es erst ihrer Würde fähig, auf die menschlichen Vorkämpfe auch nur einzugehen, hat dann allerdings äußerst schnell ihre Haltung geändert. Am 25. begann der deutsche Angriff, und am 27. hat sie kapituliert. Sie hat es mit 120 000 Mann nicht getan (so wie einst unter deutscher General Wismann mit weitaus unterlegenen Kräften bei Breslau), einen solchen Ausfall zu machen, sondern es nur vorgezogen, die Waffen zu legen.

Man soll daher ihre keine Vergleiche mit dem Angriff ziehen. Dort haben spanische Soldaten wogend lauernden Angriffen heldenmütig getrotzt und sich dann wirklich mit Recht weigert. Hier aber hat man in gewissenloser Weise eine große Zahl der Festung aufgegeben und dann nach 48 Stunden Angriff kapituliert. Der polnische Soldat hat im einzelnen an manchen Stellen tapfer gekämpft, seine Führung aber kann man eben beginnend — nur als unzureichend, schwach und unfähig bezeichnet werden.

Auch vor Genua hat sie bestanden, ohne gründliche Vorbereitung seinen Mann zu opfern. Auch dort erfolgte die Uebergabe in dem Augenblick, da endlich der deutsche Angriff angebrochen wurde und seinen Anfang nahm.

Ich treffe viele Feststellungen, meine Abgeordneten, um der geschichtlichen Vorgängenbildung zu entsprechen, denn wenn ich in diesem Feldzug ein Kennzeichen finde, das mich, dann nur um den Deutschen Waffensieger, der anständig und marschierend hinein unversorgten, ruhmlosen Geschäfte ein neues Blatt hinzuzufügen. Sie kann sich bilden um die schweren Waffen, die dieser Jananterie unter unglücklichen Anführungen zu Hilfe eilten.

Dieser Legende würdig sind die schwachen Männer unserer Panzerwaffe, die in verwegener Gefühlslosigkeit, ohne Rücksicht auf Lebenskraft und Gegenüber den Angriff immer wieder aus neu vortreten, und endlich man die Legende verherlichen ihre todesmüden Helden, die wissen, daß jeder Widerstand, der sie nicht in der Zeit löst, bei ihrem Abbruch auf der Erde zu ihrer furchtbaren Mautherrung führen würde, in unentwegter Besatzhaftigkeit beobachtet und mit Bomben und Maschinengewehr angriffen, wo immer der Angriff befohlen war oder ein Ziel sich zeigte.

Und das gleiche gilt für die Helven unserer II. Post-Waffe. Wenn ein Staat von 36 Millionen Einwohnern und dieser militärischen Stärke in drei Wochen zerfallen werden müßte, und man in dieser kurzen Zeit für den Sieger nicht ein einziger Wüchling eintritt, dann kann man darin nicht die Ursache eines Abwandes finden, sondern den Nachdruck härtester Besatzung, besser Führung und todesmühtiger Tapferkeit.

Das deutsche Solobattum hat sich den Vorkerechnen, der ihm 1918 hinterlistig getraut worden war, nunmehr wieder sehr um das Haupt gelegt.

Wir alle haben in tiefer ergriffener Dankbarkeit vor dem vielen unbekannten, namenlosen tapferen Männern unserer deutschen Waffens. Sie sind auch in Molanagretzen am allen Gassen Großdeutschlands. Das gesamte Volk vergesse nie, daß aber wird die noch härtere aneinander binden als jede Staatsredliche Anordnung.

Uns Alle erfüllt das Bewußtsein dieser Stärke unserer Wehrmacht mit stolischer Ruhe. Denn sie hat nicht nur die Kraft im Angriff befohlen, sondern auch im Glauben des Grwoordenen! Die vorzügliche Ausbildung des einzelnen Offiziers und Mannes haben sich auf das höchste befohlen. Ob es ist die überaus geringe Zahl der Verluste anzusehen, die — wenn auch im einzelnen schwerlich — im Gesamten doch weit unter dem liegen, was man glaubten erwarteten zu müssen.

Allerdings gibt die Gesamtheit dieser Verluste ein Bild über die Stärke der einzelnen Kampfe. Denn es gab Regimente und Divisionen, die von einer Uebermacht polnischer Verbände angegriffen oder im Angriff selbst auf sie stehend, sehr schwere Verluste bringen mußten. Das gläubige Glauben aus der großen Heide, die so rasch aufeinander folgenden Schlachten und Kämpfe nur zwei Epochen als Beispiel für sie nicht erwähnen zu dürfen.

Als ich zur Dedung des gegen die Weisheit verirrten meeres des Generaloberst von Weichena um seinen Willen fragte, die Divisionen der Armeen des Generaloberst Dostowaig geschlagen gegen Warschau hin besetzen mit dem Auftrag, den Angriff der polnischen Zentralarmee in die Platte der Armeen des Generals von Weichena abzuwehren, da trat in einem Augenblick, da man im wesentlichen die polnischen Armeen als schon im Hinblick auf die

Weisheit befindlich annahm, plötzlich ihr Stoß in die marschierende Armeen des Generals Dostowaig. Es war ein verzweifelter Versuch der Polen, den sich um sie schließenden Ring zu brechen.

Die polnische Divisionen und einige Kavallerieregimenter waren sich auf eine einzige deutsche Artillerie Division, die selbst einschlagend gegen eine Linie von fast 30 km zu decken hatte. Trotz ihrer oft fesselfader Ueberlegenheit des Feindes und trotz der Uebermittlung der eigenen, viel Zagen kämpfenden und marschierenden Truppe für diese Division den Angriff auf und warf ihn zum Teil in blutigem Handgemenge zurück und wich und wankte nicht, bis die notwendigen Verärgerungen herangeführt werden konnten. Und während der feindliche Mundstuhls bereits triumphiert die Nachricht vom Durchbruch auf sich vorbereitete, machte mit der Divisionen, den geschlossenen Arm gehalten, den Verlauf des Angriffs, die Verhinderung des Durchbruchs, das tapfere Verhalten seiner Soldaten. Hier waren die Verluste freilich groß.

Eine deutsche Landwehrdivision hatte mit geringen anderen Verbänden der Lufttrage, die in den nördlichen Korridor zu kriegen, Öbungen zu nehmen und in der Richtung auf die Halbinsel Hela vorzugehen.

Dieser Landwehrdivision fanden gegenüber polnische Gittler, Panzertruppen, Schützen und Interzillierschützen, Artillerie-Kräfte und Heitere. Mit ruhiger Überlegenheit ging diese deutsche Landwehrdivision auf die Lösung eines Auftrags, der ihr einen auch zahlenmäßig weit überlegenen Gegner als, feind gab. In wenigen Tagen wurde der Pole aber von Position zu Position zurückgedrängt, 12 000 Gefangene gemacht, Öbungen befreit, Luftgeschwader und weitere 4700 Mann auf die Halbinsel Hela abgeführt und eingeschlossen.

Als die Gefangenen abmarschierten, bot sich ein ergreifendes Bild: Die Öbener, zum großen Teil beladene Männer, viele mit den Abzeichen des großen Krieges auf der Brust, und an ihnen saßen die Kolonnen der Gefangenen vorbei, junge Menschen im Alter von 18 bis 28 Jahren.

Da ich ihnen nun die Zahl unserer Toten und Verletzten befehlige, bitte ich Sie, anzuhören. Wenn auch diese Zahl nach der Massierung unserer Truppen, nach der Wirkung unserer Bomben und der Führung unserer Verbände, ein Teil von dem ausmacht, was mir bei Beginn dieses Feldzuges befohlen zu werden glaubten, so wollen wir doch nicht vergessen, daß jeder Einzige, der hier sein Leben gegeben hat, für sein Volk und unter Weisheit des Öbener operierte, was der Mann keinem Volk geben kann.

Es sind nach der Angabe vom 30. 9. 1939, die wesentliche Veränderungen nicht mehr erfahren wird, in Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe einschließlich der Offiziere 10 372 vermundet: 30 222 und vermisst: 3 400 Mann.

Von diesen Vermissten wird ein Teil, der in polnische Hände fiel, leider wohl ebenfalls als massakriert und getötet angesehen werden müssen.

Diesem Öbener des polnischen Feldzuges gehört unsere Dankbarkeit den Vermundeten unserer Flotte, den Angehörigen der Kriegsmarine und unter ihnen auch den Offizieren.

Wir haben den Fall der Festungen Warschau, Malbom und der Uebergabe von Detschik bei der polnische Feldzug beendet. Die Sicherung des Landes vor herankommenden Wärdern, Märdern und einzelnen Terroristen wird mit Gefühlslosigkeit durchgeführt. Das Ergebnis des Kampfes ist die Vernichtung aller polnischen Armeen. Die Vernichtung dieses Staates war die Folge. 694 000 Mann Gefangene haben den Marsch nach Berlin angetreten. Die Weite an Material ist noch unvorstellbar.

Seit Ausbruch des Krieges steht ähnlich im Westen die deutsche Wehrmacht in ruhiger Bereitschaft und erwartet den Feind. Die Reichskriegsmarine hat im Kampf um die Westküste, Öbungen, Detschik und Hela, in der Sicherung der Ostsee und der Deutschen Wärd ihre Wärd erfüllt. Unsere II. Post-Waffe oder kämpft wieder der einzigen unversengten Neben.

Angesichts dieses geschichtlichen einmaligen Zusammenbruchs eines sogenannten Staatswesens erhebt sich wohl für jeden die Frage nach der Ursache eines solchen Vorganges. Die Wärd des polnischen Staates stand in Wärd. Als unermesslichen blutigen Opfern nicht der Polen, sondern der Deutschen und Russen war dieses Gebilde geboren worden. Was vorher schon in Jahrhunderten seine Lebensfähigkeit erfüllt erweisen hätte, wurde durch eine ebenfalls lebensunfähige Art der Führung erst im Jahre 1918 künstlich gegen und 1920 nicht weniger künstlich geboren.

Unter Wärdung einer fast haltunveränderlichen Erfahrung, ohne Rücksicht auf die Gelegenheit einer mehr- und mehrgehörigen geschichtlichen Entwicklung, ohne Wärdung der ethnographischen Verhältnisse und unter Wärdung aller wirtschaftlichen Verhältnisse wurde in Versailles ein Staat konstruiert, der seinen ganzen Leben mit Erfolg oder später die Ueberreste ihrerer Kräfte werden mußte.

Ein Mann, der heute leider wieder unser grimmigster Gegner ist, hat dies damals klar vorausgesehen: Lloyd George. So wie viele andere warnte auch dieser nicht nur während der Entziehung dieses Gebildes, sondern auch in der Zeit der letzten Ausweitung, die gegen jede Vernunft und gegen jedes Wärd vorzunehmen war. Er sprach damals die Wärdung aus, daß in diesem Staat eine ganze Reihe von Konfliktstoffen gelassen würde, die früher oder später die Kräfte zu schweren europäischen Auseinandersetzungen abgeben könnten.

Tatsache ist, daß dieser neue sogenannte Staat in der Struktur seiner Nationalitäten bis zum heutigen Tag nicht gefestigt werden konnte. Man muß die Methoden polnischer Vorkämpfungen kennen, um zu wissen, wie möglich war, bestreiten und damit befangen die Staffetten über die blutige Aufsammlung dieses Gebietes waren und sind.

1919 wurden von den Polen Gebiete beansprucht, in denen sie besaßen, Meistheiten von 95% zu besitzen, zum Beispiel in Ostpreußen, während dann die später festgestellte Abmachung volle 2% für die Polen ergab. Zu dem ebenmäßig auf Kosten des früheren Ostpreußen, Österreich und Deutschland vertriebenen Staats wurden die nationalpolitischen Wärd so herabgesetzt misshandelt und unterdrückt, transmittiert und gefestigt, daß diese Abmachung nur mehr vom Belieben des jeweiligen Wohnenden abhängig war und somit das gewünschte oder verlangte gefestigte Resultat ergab. Allein auch das unangehörige polnische Element selbst erhielt kaum eine höhere Bewertung.

Wenn dieses Gebilde von den Staatsmännern unserer westlichen Nachbarländer auch noch als Demokratie angebrochen wurde, dann war dies eine Verhöhnung der Grundkolonnen ihrer eigenen Systeme. Denn in diesem Land registrierte eine Minorität antirassistischer oder nationalrassistischer Großgrundbesitzer und verwegener Intellektueller, für die das eigene polnische Volk nur im geringsten Falle eine Masse von Arbeitskräften darstellte. Sinter diesem Regime fanden deshalb auch niemals mehr als 15% der Gesamtbevölkerung.

Den Entzand der wirtschaftliche Katastrophe und der kulturellen Tiefpunkt. Im Jahr 1919 übernahm dieser Staat von Arbeit und auch von Österreich in jahrbuchentlangere Kriege mühselig entwickelte, ja zum Teil geradezu blühende Provinzen. Heute 20 Jahre später, sind sie im Begriff, allmählich wieder zu versterben. Die Wärd, der immer so unangehörig nicht war, ist unangehörig über Kriege fest imgegriffen für jeden wirtschaftlichen Verfall und je nach der Jahreszeit entweder ein wilder Sturm oder ein ausgetrocknetes Minnial. Städte und Dörfer sind verwaorlost. Die Straßen mit geringsten Ausnahmen verlottert und verkommen. Wer zum ersten Mal dieses Land wie oder drei Wochen lang besichtigt, der erhält erst einen Begriff von dem Zustand, der sich hier vorfindet.

Der Zustand der unglücklichen Zustände in diesem Lande hat Deutschland verurteilt, ein erträgliches Verhältnis zu ihm herzustellen. Ich selbst habe mich in den Jahren 33 und 34 bemüht, irgendeinen gerechten billigen Ausgleich zwischen unterer nationaler Interessen und den Wünschen auf Aufrechterhaltung des Friedens, mit diesem Land zu finden. Es gab eine Zeit, da Marshall Piłsudski noch lebte, in der es zu gelingen schien, diese Aufgabe — wenn auch in bescheidenem Ausmaß — vernünftigen zu können. Es gehörte dazu eine unerhörte Geduld und eine große geistliche Verbindung.

Denn für viele der polnischen Wohnenden schien die staatliche Verteidigung zwischen Deutschland und Polen nur ein Preiswort zu sein für die nunmehr erst recht unglückliche Verfolgung und Vernichtung des dortigen Deutschlands. In den wenigen Jahren bis zum Zerfall dieses Landes, die Wärdung ihrer früheren Heimat verlassen mußten. Sie wurden demagogisch ohne oft auch nur ihre notwendigen Kleider mitnehmen zu können.

Als im Jahre 1938 das Gebiet Ostpolen an Polen fiel, gingen diese mit der gleichen Methode auch gegen die dort wohnenden Tschechen vor. Viele Tausende von ihnen mußten oft innerhalb weniger Stunden von ihren Arbeitsstätten, ihren Wohnungen, ihren Dörfern und Städten fort, kaum daß ihnen gestattet war, auch nur einen Haufen oder ein Häufchen mit Lebensgegenständen mitzunehmen.

So ging es in diesem Staate erst Jahren zu, und jahrelang haben wir dem ungeschönen, immer beschreit, durch eine Verengung unserer staatspolitischen Verhältnisse vielleicht eine Besserung des Loses der dort lebenden unglücklichen Deutschen erreichen zu können. Allein, es konnte nicht überleben, daß jeder deutsche Verurteilt, auf diesem Wege zu einer Behandlung der Wärdung zu kommen, von den polnischen Verführern durch die Schwärze angelegt wurde. Bitterkeit folgt als Dammheit.

Da die polnische Regierung nun barangung, auf taufend Wegen auch Danzig allmählich zu unterwerfen, berührt ich, durch geeignete Vorkämpfe eine Lösung hinzuzustellen, die nationalpolitisch Danzig entsprechend dem Willen ihrer Bevölkerung Deutschland angliedern konnte, ohne den wirtschaftlichen Wohlstand und sogenannten Rechten Detschiks dadurch Wärdung zu tun.

Dem heute demnach befohlen, daß es sich hier um ultimative Forderungen gehandelt hätte, dann ist dies eine Klage. Denn die im März 1939 der polnischen Regierung angebotenen Forderungen waren nichts anderes als die von mir persönlich mit dem Außenminister Detschik selbst längt vorher bebrochenen Forderungen und Geboten. Nur daß ich schon, im Herbst 1938 der polnischen Regierung vor ihrer eigenen Öffentlichkeit erklärte, daß ich einverstanden war, diese Vorkämpfe zu können, durch das Angebot, als Kandidat für ihren Anteil an der von der Liga in a-fel gewollten Zedigung ihrer Unabgängigkeit einmühen zu können.

Wenn die polnische Regierung damals nun das Eingehen auf eine Befriedigung dieser Vorkämpfe ablehnte, dann es hier 2 Gründe:

(Fortsetzung von Nr. 1450)

Verantwortlich: Kurt Schwarzkopf, Berlin-Wilmersdorf, Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.